

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird geschrieben: Einige oppositionelle Blätter verübeln es dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza gar sehr, daß er diesertage gegenüber einer Deputation von Bürgermeistern erklärte, daß die Regierung noch vor zahlreichen und schwierigen Aufgaben stehe, deren Lösung davon abhängen, ob das Bestreben der Regierung, welche dieses Land aus der „durch Illusion verursachten Trunkenheit“ auf den wahren Boden des wirklichen Lebens zur produktiven Arbeit leiten will, auf die Unterstützung des nüchternen Teiles der Nation rechnen kann. Im Sinne auf die „durch Illusionen verursachte Trunkenheit“ erblicken jene Blätter eine Verurteilung des Kampfes der Opposition um nationale Zugeständnisse in der Armeefrage, mit welcher Annahme sie nicht feilschen dürften. Unverständlich ist nur, was die betreffenden Presseorgane an dieser Äußerung des Ministerpräsidenten so sehr überrascht. Graf Tisza hat lange bevor er seine jetzige verantwortungsvolle Stelle antrat, kein Hehl daraus gemacht, daß er den Kampf der Opposition in der Armeefrage für verhängnisvoll und für die ruhige und vernünftige Entwicklung des Landes gefährlich halte. Nichts konnte den Grafen Tisza veranlassen, seither seine Meinung zu ändern. Er ist auch heute davon überzeugt, daß Graf Apponyi und Baron Banffy sich täuschen und das Land in Illusionen stürzen, wenn sie glauben, daß es vernünftig und zweckmäßig sei, die friedliche Entwicklung des Landes auf der ganzen Linie lediglich um des Kampfes willen zu unterbinden. Graf Tisza fühlt sich auch heute verpflichtet, dem Lande offen die Wahrheit zu sagen, daß nämlich der Kampf um weitere Änderungen in der Armeefrage aussichtslos und verhängnisvoll sei. Wer anderer Ansicht ist, der möge neue Obstruktion versuchen und das Land in neue Krisen stürzen. Dem Ministerpräsidenten kann man jedoch keinen Vorwurf daraus machen, wenn er das Land und die öffentliche Meinung davor warnt, sich Illusionen über den Ausgang eines solchen Kampfes hinzugeben. Der Ministerpräsident hat die Aufgabe und die Pflicht, mit dem vorhandenen Kräfteverhältnisse zu rechnen, nicht

aber einer populären Strömung nachzugeben und der öffentlichen Meinung Sand in die Augen zu streuen. Letzteres Unternehmen kann die Opposition, wenn sie will, in gutem oder schlechtem Glauben kultivieren. Der Kabinettschef muß aber dem Lande die Augen öffnen und ohne Umschweife sagen, daß dies eine durch Illusion verursachte Trunkenheit ist.

Die Verhandlung der Vorlage, betreffend die Erhöhung der Zivilliste nimmt einen äußerst mühsamen und schleppenden Verlauf. Die großen Zustimmungen, welche die Opposition zur Bekämpfung der Vorlage machte, versagen den Dienst, weil die Opposition in Wahrheit nicht allein gegen die Zivilliste, sondern auch gegen die Teilnahmslosigkeit des Parlaments zu kämpfen hat. Diesem Doppelkampfe ist aber die Opposition augenscheinlich nicht gewachsen. Die Hauptlinge der äußersten Linken sind eben sehr schlechte Taktiker, sie verrechneten sich vor allem anderen in der Zeit, indem sie glaubten, daß nach dem ruhmlosen Abschlusse der anderthalbjährigen Obstruktion die Stunde gekommen sei, um ihr Glück mit einer neuen Obstruktion zu versuchen. Die Opposition muß sich aber jetzt eingestehen, daß sie den Zeitpunkt für einen neuen Obstruktionsfeldzug schlecht gewählt habe. Weder das Land, noch auch nur das Abgeordnetenhaus verträgt jetzt langwierige Debatten. Im Abgeordnetenhaus herrscht gähnende Leere, die Opposition kann nicht einmal ihre eigenen Anhänger bei der Sache und im Abgeordnetenhaus halten. Die Beschlussfähigkeit des Hauses muß von einer Stunde auf die andere auf eine harte Probe gestellt und sie kann nur mit Kunstmitteln in einer Art von Scheinleben erhalten werden. Möglich, daß die Debatte sich noch eine oder zwei Wochen lang hinschleppt, eine imponierende Aktion der Opposition wird daraus auf keinen Fall hervorgehen.

In Regierungskreisen gibt man sich übrigens trotz des Mißerfolges der Opposition in der Debatte über die Zivilliste keinen Täuschungen über die künftige Gestaltung der Dinge hin. Die Opposition ist fortwährend auf der Lauer nach einem Punkte, an dem sie den Hebel zu einer neuen Obstruktion in Bewegung setzen könnte. Und findet sie einen solchen Punkt jetzt nicht, so wird sie keinesfalls ermüden, nach ihm auch weiterhin auszu-

schauen oder ihn etwa gewaltsam herbeizuzerren. Die Ministerarbeit gegen den schwer genug hergestellten parlamentarischen Frieden hat keinen Augenblick lang aufgehört, sie wird vielmehr im Stillen emsig fortgesetzt. Dieses Wühlen kann aber keine Überraschungen herbeiführen, da Graf Stephan Tisza nicht der Mann ist, sich von der Opposition überraschen oder gar täuschen zu lassen.

Lord Curzon.

Die Nachricht, die kürzlich erfolgte feierliche Einsetzung des Vizekönigs von Indien, Lord Curzon, zu Dover als Lord Warden der Cinque Ports sei als ein Vorzeichen seines Rücktrittes von der erstgenannten Stellung anzusehen, ist nach einer Mitteilung aus London durchaus irrig. Das Ehrenamt eines Lord Warden der Cinque Ports wird oft besonders verdienten Staatsmännern verliehen, und unter den Persönlichkeiten, die es bekleideten, befanden sich manche Premierminister sowie manche Vizekönige von Indien. Während in vergangenen Zeiten der Erwählte wirklich zum Hüter der einem Angriffe vom Kontinente her am meisten ausgesetzten wichtigen Hafenplätze gemacht wurde, hat das erwähnte Amt jetzt nur noch den Charakter einer hohen Auszeichnung, ohne daß damit irgendein Wechsel der Residenz des betreffenden Würdenträgers verbunden wäre. Es ist somit gänzlich verfehlt, aus der Ernennung Lord Curzons, dieses glänzenden Prokonsuls des britischen Reiches, zum Lord Warden zu schließen, daß er das Amt des Vizekönigs von Indien niederlegen werde. Hat doch der Premierminister vor nicht zu langer Zeit erklärt, daß man die besten Männer des Reiches, Lord Curzon und Lord Kitchener, dorthin stelle, wo die wichtigsten Aufgaben für die Verteidigung der Reichsgrenzen zu lösen wären: nach Indien. Das Kabinett werde sich hüten, diese erprobten Kräfte, für welche zur Zeit kaum ein gleichwertiger Ersatz gefunden werden kann, aus ihren Stellungen zu entfernen. Was Lord Curzon bereits geleistet hat, weiß und würdigt man in ganz England. Er hat Indien nicht nur im Innern geleitet, sondern auch bezüglich der Sicherung und Neuregelung der Landesgrenzen. Man konnte für ihn daher keine passendere Auszeichnung finden, als die Verleihung des alten tra-

Feuilleton.

Die Erholungskur.

Eine Sommernovellette von Paul A. Kirstein.

(Fortsetzung.)

— Das war der Grund, weshalb Herr und Frau Rechtsanwalt Norris plötzlich in ein einsames Dorf im Riesengebirge fuhren, lange bevor sie eigentlich reisen wollten, und dort sich in eine Tätigkeit stürzten, die sie bisher nur dem Namen nach kannten. Er hatte nämlich Holz, und sie kochte, nähte und stückte. Letzteres freilich nur aus Verzweiflung.

Aber leicht war auch das nicht gewesen. Der Sanitätsrat wollte durchaus keinen Rat erteilen.

„Lieber Freund“, sagte er zu Herrn Hartwig, „es hat keinen Zweck. Deinen Kindern fehlt, nun was Kindern, die stark verwöhnt sind, öfters mal im Leben fehlt — ne tüchtige Tracht Prügel! Na, die kann ich ihnen unmöglich jetzt noch applizieren. Verschreib'n — ja, aber nicht applizieren.“

„Stimmt, Doktor, stimmt. Aber irgend etwas mußt du finden!“

„Wieso muß ich?! Wenn ich deinen Kindern sagen werde, sie sollen sich mal ordentlich die Beine auslaufen, werden sie's mir entweder gänzlich ablehnen, oder sie werden's einmal tun und es dann

wieder lassen mit dem Motto: „Der alte Esel kann uns viel erzählen.“

„Es gibt aber noch mehr —“

„Gewiß, lieber Freund! Ich kann ihnen z. B. auch noch Seelust verordnen — ihnen sagen, sie sollen täglich sechs Stunden am Strand liegen. Was, meinst du, werden sie mir antworten? . . . Das macht sie unruhig, und macht sie nervös . . . Den beiden ist nicht zu helfen.“

„Und wenn du ihnen Bäder verordnest und Brunnen-Trinken?“

„Dann werden sie mit großer Dienerschaft in ein großes und vornehmes Bad reisen und werden dort noch fauler, noch langweiliger werden, als sie's hier schon waren. Ne — heilen kann man nur die Leute, die wirklich krank sind!“

„Na zum Glück noch mal . . . dann mache du sie krank!“

Der Sanitätsrat lachte. „Ach, du glaubst auch, das kann einem praktischen Arzt nicht schwer fallen! Aber du irrst . . .“

„Nein — rede ihnen wer weiß was für ein Leiden ein und gib ihnen eine Kur, die nicht von Pappe ist. Du lieber Gott, so schwer kann das am Ende nicht sein.“

„Versuchen will ich's — dir zu Liebe — aber . . .“

„Aber du meinst, es hat keinen Zweck! Jedenfalls haben wir dann unsere Schuldigkeit getan.“

Als am nächsten Tage das junge Paar erschien, ließ sich der Arzt erst ziemlich lange bitten.

„Was soll ich Ihnen sagen . . . Sie tun's ja doch nicht, lieber Herr Rechtsanwalt. Und das ist sehr unangenehm für einen Arzt; denn so etwas zeugt von geringem Vertrauen und hat oft recht eigentümliche Folgen.“

„Mein Gott, Herr Sanitätsrat, ich bin ein vernünftiger Mensch. Wenn Sie mir ehrlich sagen . . .“

„Verzeihen Sie, Herr Rechtsanwalt, jedoch so ganz vernünftig als Mensch sind Sie nicht. Denn wenn Sie's wären, würden Sie sicher eine so geringe Blutzirkulation, wie sie anscheinend bei Ihnen herrscht, nicht haben aufkommen lassen.“

„Ich komme ja deshalb zu Ihnen.“

„Sehr lebenswürdig. Sie würden aber auch ein wenig mehr auf Ihre junge Frau geachtet haben. Du lieber Himmel, ewig wollen Sie beide gewiß nicht Flitterwochen feiern. Und daß eine körperliche Entwicklung, wie die Ihrer Frau Gemahlin, nicht gerade günstige Aussichten für den ersehnten Zuwachs erweckt — du lieber Himmel, das müßten Sie als vernünftiger Mensch sich eigentlich selber sagen können.“

„Ja, aber . . . was sollen wir denn tun?“

Der Sanitätsrat begann zu untersuchen, die Frau erst und dann den Mann — und beide Male zog er die Augenbrauen hoch und zeigte ein recht ernstes Gesicht.

ditionellen Ehrenamtes. Auch die etwaige Annahme, Lord Curzon's Gesundheit sei so erschüttert, daß er sich selber vielleicht seinen großen Aufgaben im fernsten Osten nicht mehr gewachsen fühlt, sei unzutreffend. Lord Curzon erfreute sich nie einer festen Gesundheit und auch augenblicklich bedarf er wieder einmal der Kräftigung. Diese wird er hoffentlich vollauf während seines Heimatsurlaubes gewinnen und hat keinen dringenderen Wunsch als den, zur Vervollendung seiner großen Lebensaufgabe zurückzukehren, für welche er sich von Jugend auf vorbereitet hatte. Er will den inneren und äußeren Wiederaufbau Indiens vollenden, eine Aufgabe, für die man keinen Besseren wählen könnte. Durch sein Walten ist er indirekt des Kabinetts Balfour festeste Stütze.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Juli.

An eine Meldung anknüpfend, daß die Zusammenstellung des Budgets für 1905 dem Finanzministerium ganz besondere Schwierigkeiten bereite, bespricht die „Zeit“ neuerdings die Nachteile der Gehaltung mit dem § 14. Mit jeder neuen Budgetperiode mehrte sich die Bedrängnis. Der Staat schreite mit Einnahmen, die man nicht steigern könne, mit Ausgaben, die man nicht steigern dürfe, von einem Budgetjahre ins andere. Der Staat sei aber ein lebendiger Organismus, er entwickle sich fort, trotz allen parlamentarischen und finanziellen Hemmungen, seine Volkszahl wachse und mit ihr wachsen seine Aufgaben, sein Bedarf an Mitteln und Kräften. Entwicklung heiße Steigerung, und ein Budget, das keiner Steigerung fähig ist, wirkt daher notwendig entwicklungsfeindlich.

Eine der „Pol. Korr.“ von unterrichteter italienischer Seite aus Rom zugehende Mitteilung gibt der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die nunmehr wieder aufgenommenen Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen Italien und Österreich-Ungarn zu einem glücklichen Erfolge führen werden. Man sei zu dieser Erwartung durch die Tatsache berechtigt, daß auf beiden Seiten das höchste Maß guten Willens besteht, um zum angestrebten Ziele zu gelangen.

Der Tod Paul Krügers, des gewesenen Präsidenten der Transvaal-Republik, gibt den Blättern Anlaß, sich mit der merkwürdigen Laufbahn und den Charaktereigenschaften dieses hervorragenden Mannes eingehend zu beschäftigen und einen Rückblick auf das zeitgeschichtliche Drama zu werfen, dessen Hauptfigur er gewesen ist. Die glühende Vaterlandsliebe Krügers und seine Tüchtigkeit werden von allen Blättern rühmend hervorgehoben; sein Verhängnis sei es gewesen, daß er in dem Kampfe für die Unabhängigkeit seines Landes gegen das unerbittliche Geseß des Kulturfortschrittes gestritten habe, als dessen Vertreter in Afrika die Engländer gelten können. Man werde seine Bedeutung jetzt wohl auch in England anerkennen und die Geschichte werde seinen Namen in Ehren aufbewahren.

Die „Reichswehr“ führt in einer Besprechung des Vormarsches der Engländer auf Khassa aus, daß

die englische Tibet-Expedition nunmehr ihren angeblich friedlichen Charakter abgestreift habe. Es sei kein leichter Feldzug, der England erwartet. Das werde aber die Engländer nicht hindern, die endgültige Lösung der tibetischen Frage zu versuchen. Rußland, das allein Interessen in Tibet zu verfechten hat, sei nicht in der Lage, England in den Arm zu fallen. Ruhig müsse es der Zar, der durch den Schutzvertrag mit dem Dalai Lama oberster Beschützer aller Buddhisten geworden, mit ansehen, wie England sich ein neues Reich von ungeheurer Ausdehnung dienstbar macht. In die heilige Stadt, der bisher ein Europäer nur verstoßen zu haben sich wagte, werden englische Truppen einziehen, um hier die Oberhoheit Englands zu begründen. Tibet dürfte also als erste Frucht des ostasiatischen Krieges England in den Schoß fallen. — Das „Neue Wiener Journal“ bemerkt, die Pläne, welche Rußland Tibet gegenüber hegte, erscheinen nunmehr vernichtet. Die Engländer haben den Zeitpunkt benützt, in dem Rußlands ganze Kraft in Ostasien festgelegt ist, und den Marsch nach Khassa angetreten, in das Herz Asiens, haben gleichzeitig das Herz der russischen Politik getroffen. Die Engländer legen sich die Allianz mit Japan recht schlau zurecht. In St. Petersburg aber wird man nichts tun können, als abzuwarten, bis bessere Zeiten kommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Kollege.) Die Eitelkeit Viktor Hugos war schon zu seinen Lebzeiten sehr bekannt und auch, daß er, der jedem Dichterling, wenn er ihm Verse zuschickte, antwortete: „Sie sind ein großer Dichter!“ dennoch keinen Vergleich zwischen sich und einem anderen zuließ. Eines Tages überraschte ihn der Lyriker Leconte de Lisle in seinem Garten in der Avenue d'Eylau und fand ihn in Nachdenken versunken. „Woran denken Sie, Meister? Ist es indistret, danach zu fragen?“ — „Ich dachte an Gott. Ich sagte mir, daß wir uns nach meinem Tode gegenüberstehen würden, und ich fragte mich, was Gott wohl zu mir sagen würde?“ Leconte de Lisle lächelte: „Das ist doch sehr einfach, Meister; er wird sagen: Tritt näher, lieber Kollege!“ Der Dichter zitterte, und seine Seele war freudig erregt.

— (Künstliche Wurmstich.) Wie man weiß, gibt man Möbeln das Ansehen von antiken Stücken, indem man sie künstlich wurmstichig macht. Früher bohrte man zu diesem Zweck mit einem Bohrer Löcher hinein; jetzt aber hat man ein feineres Verfahren. Die Tierchen, die Löcher ins Holz bohren, werden auf Kartoffeln kultiviert und dann in die moderne Imitation hineingetrieben. Sie fressen sich in das Holz ein. Wenn das Holz aber zu wurmstichig wird, vermodert es und zerfällt zu Staub. Sobald also dieser Vorgang weit genug vorgeschritten ist, so daß das eben hergestellte „antike“ Möbel in seiner Wurmstichigkeit genügend ehrwürdig aussieht, aber doch noch haltbar ist, müssen die Tierchen, die so gute Dienste geleistet, getötet werden. Das geschieht jetzt durch Anwendung der Röntgen-Strahlen.

— (Taschenspielerkunststückchen.) An einem Markttage wurden in einem englischen Provinzstädtchen vier Taschendiebe verhaftet. Man steckte sie in

eine Zelle. Als der Inspektor am nächsten Tage die Zelle inspizierte, fand er die vier Diebe Karten spielen. Er rief einen Wärter herbei und die Diebe, sowie die Zelle wurden gründlich untersucht, ohne daß es möglich war, die Karten zu finden. Dasselbe wiederholte sich Tag für Tag, bis einer der Diebe entlassen wurde. Der Inspektor ließ den Mann zu sich kommen und fragte ihn in sehr freundlichem Tone, was er eigentlich immer mit den Karten gemacht habe, daß man sie nie hatte finden können. Der Dieb erzählte es. Jedesmal, wenn der Wärter in die Zelle getreten war, hatte einer der Diebe die Karten dem Wärter in die Taschen gesteckt. Dann konnte er natürlich lange suchen. Wenn der Wärter dann die Zelle verließ, nahm man ihm die Karten wieder aus der Tasche heraus.

— (Verwechslung von Liebesgaben.) Folgendes heiteren Zwischenfall meldet die „Deutsch-Südwestafrika-Zeitung“ aus Otomatangara: Am 27. Mai traf eine Wagenkolonne von Onjatu ein und brachte Liebesgaben mit, die unter die Mannschaften verteilt wurden. Infolge eines eigenen Zufalles kam dabei auch eine Kiste, die ursprünglich für Nalesund bestimmt war, ans Tageslicht; sie war offenbar an Bord der „Darmstadt“, als das Schiff in Nalesund war, übersehen worden und mitgegangen, als derselbe Dampfer die Truppen nach Swakopmund brachte. So gelangte sie endlich nach Otomatangara. Beim Öffnen stellte es sich heraus, daß die Kiste Damenwäsche, darunter auch Unterkleidung, enthielt, was beim Vorzeigen allgemeine, große Heiterkeit erregte. Auch einige Herrenkleidungsstücke, so mehrere Überbröcke, befanden sich darin. Diese wurden den Eingeborenen gegeben. Auch Jakob, der letzte Überläufer von den Hereros, erhielt einen vollständigen Anzug und präsentierte sich, der soeben noch ganz nackt gegangen war, von Kopf zu Fuß höchst nobel ausgestattet. Die Damenkleidung wurde unter die Bastardfrauen verteilt, die, ihren Männern folgend, die Abteilung begleiteten.

— (Die bestraften Propheten.) Der Emir von Afghanistan hat einige Sterndeuter, die in seiner Gegenwart geweissagt hatten, daß das Land binnen zwei Monaten schwer von der Pest heimgesucht werden würde, ins Gefängnis werfen lassen. Dort sollen sie abwarten, ob die Prophezeiung zutrifft. Ist dies nicht der Fall, so werden sie zu Tode gefoltert. Die Sterndeuter können sich dann den englischen Lehrlern merken, daß man nicht prophezeien soll, wenn man nicht bestimmt weiß, daß das Vorausgesagte schon eingetroffen ist.

— (Warum Frida nicht turnen soll!) Folgendes Entschuldigungsschreiben wurde kürzlich an eine Lehrerin gerichtet: „Geerthes Freilein. Endes Unterschriftener hatt an sie eine höfliche bitte sein sie so Gütig Freilein u. lassen sie die Frida J. nicht Geräte Turnen den das Madel sie ist in einen solchen Wadsthum u. sie kans nicht. sie Wirt schwindlich. Und Weint zu haufe. Also bitte Freulein Entbinden sie das Madel. Mit Achtung zeichnet dieses. Der Großvatter Aderbürger. J. A.“

— (Aus der Münchener „Jugend“.) In Sohm, „Institutionen des römischen Rechtes“, 11. Aufl., findet sich folgende klassische Stelle auf S. 382, Anm.: „Durch die Anweisung wird die Leistung des Angewiesenen an den Anweisungsempfänger rechtlich zu einer Leistung des Angewiesenen an den Anweisenden und des Anweisenden an den Anweisungsempfänger.“

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(102 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Zum Heuter, was geht's denn die Leute an?“ fragte Steintal, dessen Gesicht fahl geworden war. „Ich sag's ja jedem, daß ich geerbt habe.“

„Damit begnügt man sich nicht. Solche vom Himmel heruntergefallene Erbschaften sind den Leuten immer ein Rätsel, dessen Lösung sie ganz genau wissen wollen. Die Menschen sind nun einmal so; die Neugier steckt jedem im Blut.“

„Und was sagt man nun von mir?“

Der eine sagt dies, der andere das. Ich hab' keine Lust, auf jedes Geschwätz zu achten und ich kann auch die Schwäger nicht aufklären, so lange Sie mir Ihr Vertrauen nicht geschenkt haben.“

„Was soll das nun wieder heißen?“ brauste der Wirt auf. „Ich habe nichts zu verheimlichen; Sie wollen nur Ihre Neugier befriedigen.“

„Ich sagte Ihnen schon, daß ich nicht neugierig sei“, erwiderte der alte Herr in ruhigem Tone, indem er die Zeitung wieder aufnahm, um die unterbrochene Lektüre fortzusetzen, „ich verlange auch Ihr Vertrauen nicht, mir tut es leid um das schöne Total; Sie werden keine Gäste hier sehen, so lange Sie eben durch Ihre Geheimtueri zu den seltsamsten Vermutungen Anlaß geben; das sage ich Ihnen noch einmal.“

Steintal wechselte mit der Kellnerin einen bedeutungsvollen Blick und zuckte mit den Achseln, aber diese Warnung hatte doch Eindruck auf ihn gemacht, das merkte man an der Unruhe, mit der er hinter dem Büfett die Gläser ordnete.

„Wenn man arm ist, hilft einem niemand, und wird man reich, fallen alle über einen her, wie die Hunde über den Knochen“, sagte er nach einer geraumen Weile. „Es ist nur blasser Reid, weiter nichts; als vermögender Mann darf man nicht in der Stadt bleiben, in der man arm gewesen ist. Wenn ich mich mit meiner Erbschaft in einer anderen Stadt niedergelassen hätte, würde jeder den Hut vor mir abgenommen haben; ich war ein Esel, daß ich hier blieb.“

„Das weniger, aber Sie hätten nicht gleich so großspurig auftreten dürfen“, erwiderte der Inspektor gelassen.

„Großspurig? Wie meinen Sie das?“

„Die elegante Einrichtung hier —“

„Ich kann mit meinem Gelde aufpassen, was ich will —“

„Natürlich, aber Sie können auch niemanden verbieten, darüber zu urteilen, wie ihm beliebt!“

„Hält man mich für einen Spitzbuben?“

„Ich weiß es nicht und kümmere mich auch nicht darum.“

Wieder entstand eine Pause, der alte Herr stellte ein Abendessen und verzehrte es, Steintal trant ein Glas nach dem anderen, und das Schenkknädelchen saß mit ihrem Strickstrumpf in einer Ecke des Zimmers und beobachtete verstohlen die beiden.

So war nun eine lange Zeit verstrichen, als der Bruder Mariannes ziemlich ungestüm eintrat.

Die Kellnerin erhob sich, um ihn zu bedienen. Er trat mit dem Hute in der Hand an das Büfett und sah dem Wirt fest in die zornflammenden Augen.

„Ja — —“

Die beiden blickten ihn aufmerksam an. Er aber schlug mit der Hand durch die Luft und änderte den Ton.

„Ach . . . es hat keinen Zweck. Sie tun doch nicht, was ich Ihnen rate.“

Und solchergestalt eingeschüchtert und verblüfft begannen beide, ihn zu bitten und zu bestürmen und ihm hoch und teuer zu geloben, daß sie bis auf das Tipfelchen alles genau befolgen wollten, was der „verehrte Herr Rat“ verordnen würde.

Der aber ging sicher. Er ließ sich's erst fest in die Hand hinein versprechen, daß es ihnen diesmal ernst sei mit der Kur . . . erst dann begann er zu sprechen.

Erst dann enthüllte er seinen Plan, der sie in das kleine Gebirgsdorf auf vier Wochen verbannte, und der sie eigentlich recht grausam enttäuschte.

Und wie immer, wenn der Arzt gesprochen, fühlten auch sie beide sich plötzlich „leidend“, so recht bedürftig einer eingreifenden Kur. Dazu kam, daß auch der Vater plötzlich all sein Spotten und Höhn einstellte und ernsthaft mit ihnen über ihr Befinden sprach.

„Der Rat muß ihm was gesagt haben“, deuteten sie sich's. „Vielleicht ist es mehr, als wir selber wissen.“

Kurz und gut — schließlich reisten sie, ergeben in ihr Schicksal, das ihnen anscheinend keinen andern Ausweg ließ.

(Schluß folgt.)

(Reklameglazen.) Der schon so oft angeregte Gedanke, die Glazen für Reklamezwecke zu verwenden, ist endlich auf den Pariser Boulevards zur Tatsache geworden. In den heißen Nachmittagsstunden sieht man einen Herrn, der mit etwas schäbiger Eleganz gekleidet ist: grauer, zerknitterter Schopfrock, leicht abgetretene Lackstühle und ein einbüschiger widerhaariger Zylinderhut, würdig die Boulevards entlang schreiten und sich in gewissen Zwischenräumen auf den Terrassen von Cafés niederlassen. Während man ihm einen „Bock“ serviert, nimmt er den Hut ab, als wollte er sich den Schweiß abwischen, und dann erblickt man ein kahlgeschorenes Haupt, auf dem in Rundschrift eine Aufforderung prangt, am Abend ein Tingeltangel aufzusuchen. Die Polizei ist jedoch scharf hinter diesem Reklameträger her und läßt ihn nie lange seinen Kahlkopf der Neugierde aussetzen: ein rauhes „Circulez“ schreißt ihn aus seiner Tätigkeit auf und er muß weiterwandeln, um seinen Trick einige hundert Meter weiter zu wiederholen. Jedenfalls in der Hitze eine sehr erfrischende Tätigkeit.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Bericht über die städtischen Volksschulen in Laibach am Schlusse des Schuljahres 1903/1904.

Abweichend von der bisherigen Gepflogenheit, wonach die Leitungen der städtischen Volksschulen eigene Jahresberichte herausgaben, hat nun der f. f. Stadtschulrat in Laibach einen gemeinsamen Bericht über die Laibacher Volksschulen veröffentlicht, der an erster Stelle die Zusammensetzung des f. f. Landesschulrates, die des f. f. Stadtschulrates und die der Schulfektion des Gemeinderates enthält, woran sich wichtigere Erlasse und Verordnungen der Schulbehörden sowie die im abgelaufenen Schuljahre in Verwendung gestandenen Schulbücher und endlich die Berichte der einzelnen Schulen anschließen.

Dem Berichte der I. fünfklassigen Knaben Volksschule zufolge wirkten an dieser Schule neben dem Oberlehrer 10 definitive Lehrer und eine Hilfslehrerin. Die Zahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres betrug 530. Die Religion war bei 529 die römisch-katholische, bei 1 Schüler die evangelische, die Muttersprache bei 525 Schülern die slowenische, bei 5 eine andere. Der Fortgang war bei 394 Schülern entsprechend, bei 134 nicht entsprechend; 2 Schüler blieben ungeprüft. Zum Eintritte in eine Mittelschule haben sich 86 Schüler gemeldet. — An der gewerblichen Vorbereitungsschule wurde von 4 Lehrkräften an 139, beziehungsweise am Schlusse des Schuljahres an 98 Lehrlinge Unterricht erteilt.

An der II. siebenklassigen Knaben Volksschule wirkten neben dem Oberlehrer 11 definitive Lehrer, 1 Hilfslehrer, 1 Hilfslehrerin und 1 Volontärin. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahres 635. Die Religion war bei 634 die römisch-katholische, bei 1 Schüler die orthodoxe, die Muttersprache bei 630 Schülern die slowenische, bei 2 die deutsche, bei 3 eine andere. Für die höhere Klasse wurden 534 Schüler als geeignet, 88 als

nicht geeignet erklärt; 13 Schüler blieben ungeprüft. Zum Eintritte in eine Mittelschule haben sich 93 Schüler gemeldet. — An der gewerblichen Vorbereitungsschule wurden von 6 Lehrern 124 (beziehungsweise am Schlusse des Schuljahres 99) Lehrlinge unterrichtet; an der Schulwerkstätte wirkten drei Lehrkräfte.

Der Lehrkörper an der III. fünfklassigen Knaben Volksschule bestand aus dem Oberlehrer, aus 4 definitiven Lehrern, 2 Katechetin, 1 Hilfslehrer und 1 Hilfslehrerin. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahres 256; die Religion war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei 255 die slowenische, bei 1 Schüler die deutsche. Der Fortgang war bei 220 Schülern entsprechend, bei 32 nicht entsprechend; 4 Schüler blieben ungeprüft. Zum Eintritte in eine Mittelschule haben sich 39 Schüler gemeldet. — An der gewerblichen Vorbereitungsschule wirkten 5 Lehrkräfte; die Zahl der Lehrlinge betrug 135, beziehungsweise am Schlusse des Schuljahres 99.

An der slowenischen achtklassigen Mädchenschule wirkten neben der Oberlehrerin 20 Lehrkräfte, darunter 7 Hilfslehrerinnen und 2 Volontärinnen. Die Schule wurde am Schlusse des Schuljahres von 874 Schülerinnen besucht. Die Religion war bei 873 die römisch-katholische, bei 1 Schülerin die orthodoxe, die Muttersprache bei 861 die slowenische, bei 4 die deutsche, bei 9 eine andere. Ein Zeugnis erster Klasse erhielten 763, ein Zeugnis zweiter Klasse 92 Schülerinnen; 19 blieben ungeprüft. Zum Eintritte in die Lehrerinnenbildungsanstalt, beziehungsweise in die höhere Töchterschule, haben sich 50 Schülerinnen gemeldet.

An der zweiklassigen Volksschule am Karolinengrunde wirkten 3 Lehrkräfte und 1 Hilfslehrer für den Religionsunterricht. Die Zahl der Schulkinder betrug am Schlusse des Schuljahres 123 (62 Knaben und 61 Mädchen); die Religion war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei allen die slowenische. Für die höhere Klasse wurden 90 als geeignet, 27 als nicht geeignet erklärt; 6 blieben ungeprüft.

Dem Lehrkörper der fünfklassigen deutschen Knaben Volksschule gehörten nebst dem Oberlehrer 2 Religionslehrer, 4 Lehrer und 1 Aushilfslehrerin an; in der Schulwerkstätte wurden 16 Schüler in Papparbeiten unterrichtet. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahres 214. Die Konfession war bei 210 die römisch-katholische, bei 3 die evangelische, bei 1 eine andere; die Muttersprache bei 87 Schülern die deutsche, bei 112 die slowenische, bei 15 eine andere. Für die höhere Klasse wurden 162 Schüler als geeignet, 50 als nicht geeignet erklärt; 2 Schüler blieben ungeprüft. Für die Mittelschule haben sich 29 Schüler gemeldet.

An der achtklassigen deutschen Mädchenschule wirkten nebst der Oberlehrerin 8 definitive Lehrkräfte, 4 Aushilfslehrerinnen und 5 Volontärinnen. Die Zahl der Schülerinnen am Schlusse des Schuljahres betrug 437; die Konfession war bei 420 die römisch-katholische, bei 16 die evangelische, bei 1 die israelitische, die Muttersprache bei

246 die deutsche, bei 179 die slowenische, bei 12 eine andere. Für die höhere Klasse wurden 367 als geeignet und 62 als ungeeignet erklärt; 8 Schülerinnen blieben ungeprüft. —

Das Schuljahr 1904/1905 wird an allen Laibacher Volksschulen am 16. September mit dem heil. Geistamte eröffnet werden.

Das allslowenische Sokolfest in Laibach.

Begünstigt durch das herrlichste Wetter, fand vorgestern und gestern anlässlich der 40jährigen Jubiläumsfeier des hiesigen Sokolvereines das zweite allslowenische Sokolfest statt, zu dem alle slowenischen Sokolvereine ihre Vertreter entsendet hatten, woran sich aber auch auswärtige Sokolen aus Böhmen, Mähren, Kroatien, Dalmatien, Galizien sowie Deputationen aus Bosnien, Serbien, Bulgarien und aus Moskau beteiligten; selbst die amerikanischen Slowenen waren durch eine Deputation vertreten.

Laibach hatte zu Ehren der Gäste Festgewand angelegt; eine große Anzahl von Häusern prangte in reichem Flaggen Schmucke, an der Wienerstraße war ein mächtiger Triumphbogen errichtet worden, worauf ein Falke seine Fittiche ausbreitete. Bereits Freitag abends und den ganzen Samstag über brachten die Züge eine kolossale Menge von Besuchern; die Hauptanzahl der Gäste, jener aus Böhmen, traf aber vorgestern abends mit zwei Separatzügen am Südbahnhof ein. Die Sokolen aus Sebenico wurden von Herrn Dr. Ravnikar empfangen, die Samstag nachmittags aus Wien, Niederösterreich und Karlsstadt angelangten sowie die am Samstag abends eingetroffenen böhmischen Sokolvereine von Abordnungen des Laibacher Sokolvereines mit Herrn Starosta Dr. Tavčar an der Spitze begrüßt.

Die Reihe der festlichen Veranstaltungen wurde Samstag abends durch ein Festkonzert der „Glasbena Matica“ eröffnet, das im großen Saale des „Narodni Dom“ stattfand. Unter Leitung des Herrn Musikdirektors M. Subad brachte ein Chor von beiläufig 150 Sängern und Sängerinnen Kompositionen von Hajdrih, Joerster, Nedved, Jenko, Dr. Bojmir Kref, Rajovic sowie von Subad harmonisierte Volkslieder zum Vortrage. Die Wiedergabe war eine glänzende, der Erfolg ein durchschlagender. Das Publikum, zumeist aus Festgästen bestehend, spendete sowohl dem Dirigenten als auch der Sängerschar stürmischen Beifall, der sich nach jeder Nummer in verstärktem Maße erneuerte. Unter den vorgelieferten Nummern wurden wir die mit feurigem Temperamente vorgetragene „Hercegovska“, Joersters brillanten gemischten Chor „Ljubica“, Nedveds zartpoetischen gemischten Chor Nazaj v planinski raj, in dessen Mittelsatz die vollendet durchgeführte Steigerung packende Wirkung übte, Krefs duftigen gemischten Chor „Babilo“ sowie endlich Subads Volkslieder insbesondere hervorheben.

Nach dem Konzerte fand im Garten des „Narodni Dom“ ein Kommerz statt, zu dem der Andrang so massenhaft war, daß der Garten all die Besucher nicht fassen konnte. Am Repräsentantentische wurden, nachdem der Starosta des Laibacher Sokolvereines, Herr Dr. Tavčar, die erschienenen Brudervereine in schwungvoller Rede begrüßt hatte, eine Reihe von zündenden Toasten in verschiedenen slavischen Sprachen ausgebracht, worin der Solidarität aller Sokolvereine und der stammverwandten Volksstämme Ausdruck gegeben wurde; die Laibacher Vereinskappe sowie die hiesigen Gesangsvereine brachten ein reiches Programm zum Vortrage; es herrschte in dem Garten ein bewegtes Leben, dem die festliche Stimmung ein eigenartiges Gepräge verlieh und das bis in die vorgerückten Stunden ungechwächt anhielt.

Der gestrige Vormittag wurde mit einem Preisturnen, an dem sich über 300 Knaben, je sechs Mann hoch, beteiligten, sowie mit Proben zu dem nachmittägigen öffentlichen Schauturnen ausgefüllt. Da diese Produktionen die programmäßig festgesetzte Zeit überschritten, fand auch der auf 11 Uhr angelegte Festzug erst gegen 1/2 11 Uhr mittags statt. Er bewegte sich, überall begeistert akklamiert und von den Fenstern aus mit Blumensträußen beworfen, den Turnplatz über die Kleinweis- und Franz Josef-vom Turnplatz über die Kleinweis- und Franz Josefstraße, am Theatergebäude vorbei durch die Knafl- und die Schellenburggasse, über den Kongregplatz, durch die Herrengasse, den Auerspergplatz, den Rain, die Jakobsbrücke, durch die Trubargasse, über den St. Jakobsplatz, den Alten Markt, den Rathausplatz vor das Rathausgebäude. Der imposante Zug, an dem sich über 2500 Vertreter der Sokolvereine beteiligten, wurde durch Prof. Klenka aus Prag als Ordner, weiters durch eine Aufsehen erregende Kavalkade des Laibacher Sokolvereines eröffnet, woran sich die böhmischen Sokolturner, nach Gauen

„Was wollen Sie hier?“ fragte Steintal barsch. „Mir Vorwürfe machen? Wenden Sie sich an Ihre Schwester, das ist die richtige Adresse.“

„Vorwürfe? Ihnen?“ erwiderte Konrad verächtlich. „Ich danke Gott, daß meine Schwester den Mut gehabt hat, die Geschichte zu Ende zu bringen! Ihnen nehme ich es nicht einmal übel, daß Sie sich wie ein Lump dabei benommen haben; ein anderes Benehmen hätte Ihrer Natur widersprochen. Ich will mir den Ring und das Bild meiner Schwester von Ihnen zurückfordern.“

„Sie hat auch manches von mir zum Geschenk erhalten.“

„Wertloses Zeug, ich habe es Ihnen mitgebracht“, fiel ihm Konrad ins Wort, indem er ein Päckchen aus der Tasche holte, das er auf das Büfett legte. „Wenn Sie diese Geschenke betrachten, so werden Sie vielleicht heute sich Ihrer damaligen großen Armut schämen.“

Gerhard Steintal hatte den Ring abgezogen, er suchte in den Schubladen des Büfetts nach der Photographie, die er endlich unter seinen Briefen und Rechnungen fand.

„Schämt Euch selbst, Ihr schäbiges Volk!“ sagte er in maßloser Wut. „Ihr habt wahrhaftig keine Ursache, Euch aufs hohe Pferd zu setzen! Ihr ärgert Euch nur, weil ich —“

„Nein, wir freuen uns“, fiel Konrad ihm abermals in die Rede, während er Ring und Bild einsteckte. „es ist uns eine Last von der Seele gefallen, seitdem Marianne die Sache zu Ende gebracht hat. Ich könnte Ihnen noch andere Worte sagen, aber —“

„Hinanz, du Lump!“ schrie der Wirt. „Laßt Euch nicht wieder sehen, wenn Eure Knochen Euch lieb sind!“

Der Inspektor schüttelte mißbilligend sein graues Haupt, als Konrad das Schenktzimmer verlassen hatte.

„Das wird den Leuten auch wieder Stoff zu äblem Gerede geben“, sagte er; „Sie haben sich da sehr unklug benommen.“

„Was geht mich das Geschwätz der Leute an!“ brauste Steintal auf. „Sie sollen mir nur zu nahe kommen, dann will ich ihnen schon heimleuchten, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Lassen Sie mich in Ruhe mit Ihren weisen Bemerkungen, ich brauche keinen Rat von Ihnen, ich tue, was mir beliebt, und damit basta!“

Er war hinter dem Büfett hervorgekommen; in steigender Aufregung durchmaß er mit großen Schritten den eleganten Raum.

Der Inspektor trank sein Glas aus und holte seine Börse aus der Tasche, um die Reche zu berichtigen.

„Nur immer weiter gehen“, flüsterte er der Kellnerin zu, die vor ihm stand, „in seiner Angst und Unruhe wird er sich vielleicht verraten. Achten Sie auf jedes Wort, was er spricht.“

Ein neuer Gast trat in diesem Augenblicke ein, ein schlecht gekleideter, großer, hagerer Mann mit grauem Haar. Seine schielenden Augen hatten einen klügelhaften stechenden Blick, die lange, scharf gebogene Nase verlieh seinem Gesichte einen Ausdruck, der an den Raubvogel erinnerte.

(Fortsetzung folgt.)

geordnet, sowie die kroatischen und endlich die slowenischen Sokolen angeschlossen. Zwei Musikkapellen — die Laibacher Vereinskappele und die bürgerliche Kapelle aus Rudolfswert — begleiteten den Zug, der, vor dem Rathausgebäude angelangt, vom Laibacher Gemeinderate mit Herrn Bürgermeister Šribar an der Spitze, von Deputationen der „Glasbena Matica“, der Gesangsvereine „Slavec“ und „Ljubljana“ sowie des „Ruski kruzok“ und zahlreichen Damen vom Cyril- und Methodverein, vom Frauenturnverein und dem allgemeinen slowenischen Frauenverein erwartet wurde. Die Fahnen sämtlicher Sokolvereine nahmen im Halbkreise vor dem dort versammelten Gemeinderate Aufstellung, worauf der Starosta des Laibacher Sokolvereines, Herr Dr. Tavčar, den Bürgermeister und die Stadt Laibach und desgleichen Herr Dr. Scheiner aus Prag der Stadt Laibach und deren Vertretung einen herzlichen Gruß entbot. Herr Bürgermeister Šribar dankte hierfür und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß sich zur Feier des 40jährigen Bestandes des Laibacher Sokolvereines Brudervereine aus sämtlichen slavischen Gauen der Monarchie eingefunden hatten. Sowohl die Rede des Herrn Bürgermeisters als auch die beiden vorausgegangenen wurden von der Menge, die sich auf dem Rathausplatze zu Tausenden angesammelt hatte, mit stürmischen Zivis- und Razdar-Rufen aufgenommen. Die Sokolvereine stimmten das Lied Kde domov moj sowie Hej Slovani an, worauf die vereinigten Sänger der „Glasbena Matica“, des „Slavec“ und der „Ljubljana“ die kroatische Hymne Liepa naša domovina anstimmten, die von der ganzen Versammlung begeistert mitgesungen wurde. Es erfolgte sodann die Defilierung aller Vereine vor dem Rathausgebäude, und hierauf bewegte sich der Zug über den Dom-, Vodnik- und Kaiser Josephplatz, durch die Kopitargasse, über die Jubiläumsbrücke, durch die Petersstraße, über den Marienplatz, durch die Preserengasse und die Franz Josefstraße vor den „Narodni Dom“, wo im großen Saale ein von der Stadtgemeinde Laibach zu Ehren der Repräsentanten der slavischen Sokolvereine gegebenes Festbankett zu 300 Gedecken stattfand, wozu auch die Mitglieder des Laibacher Gemeinderates und deren Frauen geladen worden waren.

Den Reigen der Trinksprüche eröffnete Herr Bürgermeister Šribar, der die Gäste in slowenischer, böhmischer, polnischer, bulgarischer, russischer und serbo-kroatischer Sprache begrüßte, auf die Solidarität aller slavischen Sokolvereine trank und ihnen ein herzliches „Razdar“ ausbrachte. — Der Starosta des Laibacher Sokolvereines, Herr Doktor Tavčar, toastierte auf das Wohl der slowenischen Heimat, Herr Dr. Triller auf die slavischen Frauen, die sich nach langen Jahren von der Sentimentalität und Romantik emanzipiert haben und ins realpolitische Leben eingetreten seien, Herr Dr. Majaron auf die slavische Idee, Herr A. B. Prager (Kolin) auf Herrn Bürgermeister Šribar, Herr Dr. Magdič (Varasdin) im Namen der kroatischen Sokolen auf den Laibacher Sokolverein und die Gemeinbürgerschaft der slavischen Sokolvereine, Herr Prof. Jončev (Sofia) auf alle slavischen Volksstämme, insbesondere auf die Slowenen, Herr Mieczkiewicz (Jaroslaw) auf einen neuzugründenden Verband der slowenischen Sokolvereine, Herr Dr. Petković (Belgrad) auf die slowenisch-serbische geistige Gemeinbürgerschaft, Herr Starosta Dr. Klopčič (Luttenberg) auf den Laibacher Sokolverein, dem er ein allegorisches Bild verehrte, Herr Majstrovic (Spalato) auf das Sokolwesen und endlich Herr Landtagsabgeordneter Kalina (Blatná) auf das slowenische Sokolwesen mit dem Appelle: „Brüder, vorwärts! Vereinigen wir uns!“

Nach Schluß des Bankettes, bei dem all die ausgebrachten Trinksprüche begeisterten Widerhall gefunden und die Laibacher Vereinskappele stürmisch beklatschte Kompositionen zum Vortrage gebracht hatte, begaben sich die Festgäste zu dem öffentlichen Schauturnen auf die Rennbahn, wo sich sowohl auf der Haupttribüne als auch auf den Seitentribünen und in den übrigen Teilen eine dichtgedrängte Menschenmenge eingefunden hatte. Das Turnen nahm seinen programmmäßigen Verlauf und bot zunächst tadellos ausgeführte Freiübungen der vereinigten Sokolvereine, an denen sich über 900 Turner beteiligten, dann die Fortsetzung des vormittags unterbrochenen Preisturnens, ein Gerätturnen der Reigen der Sokolvereine mit einmaligem Wechsel der Geräte, Vorführungen des Nachwuchses mit Stäben und am Geräte, Freiübungen auserlesener slowenischer Turner, Übungen der slowenischen Turnerinnen mit Keulen und am Geräte, endlich Turnproduktionen der Gäste. Die Zuschauer verfolgten die einzelnen Darbietungen, die insgesamt ein sprechen-

des Zeugnis von der intensiven, zielbewußten Pflege der Leibesübungen ablegten, mit dem größten Interesse und lobten die hervorragenden Leistungen, unter anderem die des Nachwuchses und der slowenischen Turnerinnen, mit lautem, anhaltendem Beifalle. Im Verlaufe des Schauturnens überreichte Herr Dr. Sobotka (Prag) dem Laibacher Sokol im Namen des böhmischen Sokolverbandes eine prachtvoll ausgeführte Plakette, weiters händigte Herr Hanuš, Vizestarosta des Sokolvereines in Agram, dem jubelnden Vereine einen Linderfranz aus Silber ein, und endlich ehrte Herr Saksler aus New York den Laibacher Sokolverein im Namen der Slowenen in Amerika durch eine Lorbeerfranzspende. Der Starosta des Laibacher Sokolvereines, Herr Dr. Tavčar, brachte den Spendern seinen besten Dank zum Ausdruck, wobei er in seiner Rede an den böhmischen Sokolverband insbesondere den Umstand hervorhob, daß er die Spende als einen Beweis der Zufriedenheit des Lehrers mit seinem Schüler betrachte.

Den Abschluß des Tages bildete ein Volksfest, das auf der links von der Bahnüberführung gelegenen Wiese in großem Stile veranstaltet wurde. Die Wiese bot in den Abendstunden mit ihren 19 elektrisch beleuchteten, überaus geschmackvoll arrangierten Pavillons und der eigens zu diesem Zwecke installierten elektrischen Bogenlampen einen bezaubernd schönen Anblick. In den einzelnen Zelten und Buden, unter welchen sich namentlich die der Firmen Auer, Zubančič, Kosler, Sachsenfeld, Tüfflerer Aktiengesellschaft und Bajec hervorhoben, wurden die Gäste von reizenden Frauen und Mädchen in farbenprächtigen, geschmackvollen Kostümen auf das aufmerksamste mit Getränken sowie mit Esswaren bedient; für die Belustigung dienten ein Karussell, ein Maienbaum, Schießbuden; schmucke, zum Teile kostümierte Verkäuferinnen veräußerten Lose zu einem mit wertvollen Gewinnen ausgestatteten Glückshafen, während andere Blumensträußen maßenhaft absetzten; Herr Pyrotechniker Makuc aus Görz brannte in den Abendstunden ein brillantes Feuerwerk ab; die Gesangsvereine „Ljubljana“, „Merkur“, „Slavec“ und „Žirovnica“ (St. Veit) wetteiferten in dem Vortrage von geschichtsauserlesenen Nummern; ein aus etwa 90 Tamburascen zusammengesetzter Chor fand ebenso sein beifallslustiges Publikum wie die Vereins- und die Rudolfswerter Kapelle — alles in allem, es war ein gelungenes Volksfest, das in der herrlichen Sommernacht eine kolossale Menge von Besuchern anlockte und sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte, wohl in jedem der Anwesenden den besten Eindruck zurücklassend.

Wir schließen unseren flüchtigen Bericht. Es steht ganz außer Zweifel, daß die Landeshauptstadt Laibach noch niemals so viel Gäste in ihren Mauern beherbergt hat, wozu wir noch die Bemerkung hinzufügen wollen, daß der Gesamtverlauf der Veranstaltung in vollem Maße als ein dem Feste entsprechender, würdiger bezeichnet zu werden verdient.

— (Das hundertjährige Jubiläum des erblichen Titels Kaiser von Österreich.) Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, hat Seine Majestät der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, das auf den 15. August d. J. fallende hundertjährige Jubiläum der Annahme des erblichen Kaisertitels durch Kaiser Franz ohne äußerliches Gepränge, nur durch kirchliche Festakte zu begehen.

— (Personalnachricht.) Dem Direktor der Staatsrealschule in Magensfurt, Herrn Regierungsrat Josef Dpl, wurde aus Anlaß der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für seine vieljährige und ersprießliche Dienstleistung ausgesprochen. — Herr Direktor Dpl hatte vor Jahren als Professor an der hiesigen Oberrealschule gewirkt.

— (Auszeichnung.) Der k. k. Landesforstinspektor, Herr Oberforststrat Goll, wurde durch den kaiserlich russischen Stanislaus-Orden II. Klasse ausgezeichnet.

— (Militärisches.) Der Leutnant Stephan Kulcsár des Infanterieregiments Nr. 27 wurde zum Infanterieregimente Nr. 67 transferiert. Der Leutnant in der Reserve, Doktor der Rechte Viktor Kern, des Divisionsartillerieregiments Nr. 21 wurde im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung in den nichtaktiven Stand der k. k. Landwehr zum Landwehrinfanterieregimente Laibach Nr. 27 eingeteilt.

— (Korpsoffiziersschulen 1905.) In die nächstjährigen Korpsoffiziersschulen werden einberufen die Oberleutnants: der Infanterie, der Jäger- und der Pioniertruppe, dann des Eisenbahn- und Telegraphenregiments, bis einschließlich des Oberleutnants Oskar Karajlovic von Bron-dolo des Feldjägerbataillons Nr. 32; der Kavali-

erie, bis einschließlich des Oberleutnants Maximilian Schuch des Dragonerregiments Nr. 3; der Feldartillerie, bis einschließlich des Oberleutnants Walter Ritter von Bruckner des Divisionsartillerieregiments Nr. 26; der Festungsartillerie, bis einschließlich des Oberleutnants Karl Neuber des Festungsartillerieregiments Nr. 6.

— (Das Divisionsartillerieregiment Nr. 7) marschiert morgen früh zu den Schießübungen nach Gurkfeld ab.

* (Plötzlich gestorben.) Vorgestern nachmittags wurde die beim Schuhmachermeister Szantner in der Schellenburggasse als Buchhalterin bedienstete 20jährige Maria Jafosel aus Planina in Steiermark von einem Gehirnschlage getroffen, und blieb sofort tot. Die Leiche wurde in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

— (Sibischlag.) Gestern abends 9 Uhr wurden in der Restauration am Südbahnhofe zwei Mädchen vom Küchenpersonal infolge der herrschenden großen Hitze ohnmächtig und verfielen, nachdem der Anfall vorübergegangen war, in Fieberphantasien. Sie mußten mit dem Rettungswagen ins Spital überführt werden.

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monats Juni haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet, beziehungsweise Konzessionen erhalten: Valentin Leskovec, Floriansgasse Nr. 1, Gemischtwarenhandel; Aktiengesellschaft der vereinigten Bierbrauereien Sachsenfeld-Tüffler, Bahnhofgasse Nr. 22, Gast- und Schankgewerbe; Johann Černič, Martinsstraße Nr. 3, Weinhandel; Johann Brodar, Große Schiffergasse Nr. 5, Spenglergewerbe; Maria Eger, Petersstraße Nr. 2, Manufaktur- und Posamentierwarenhandel; Augustin Giannini, Komenskagasse Nr. 36, Erzeugung von Gipsfiguren; Karl Bichler, Jurčičplatz Nr. 3, Handel mit optischen Waren; Ottilie Urabl-Spelnic, Karlstädterstraße Nr. 8, Damenschneiderei; Johanna Murmayr, St. Jakobsplatz Nr. 6, Verkauf von Zudernwaren; Matthäus Terpin, Komenskagasse Nr. 12, Photographengewerbe; Maria Rodbornil, Triererstraße Nr. 21, Handel mit Wein und Fleischbier; Felix Zupan, Rosengasse Nr. 31, Tischlergewerbe; Franz Sluga, Ziegelstraße Nr. 26, Gast- und Schankgewerbe; Martin Glušić, Floriansgasse Nr. 20, Zimmermalergewerbe; Ursula Jafotnik, Rathausplatz, Verkauf von Grünzeug. — Anheim gesagt, respektive faktisch aufgelassen wurden folgende Gewerbe: Alois Pauschin, Wolfsgasse Nr. 6, Glasergewerbe und Handel mit Bildern; Franz Seunig, Wienerstraße Nr. 31, Handel mit Landesprodukten; Valentin Mlesnit, Sternwartgasse Nr. 4, Bäckergewerbe; Theresia Eger, Petersstraße Nr. 2, Manufaktur- und Posamentierwarenhandel; Antonia Röttig, Reitschulgasse Nr. 2, Glanzbügellei; Ludwig Stricelj, Petersstraße Nr. 35, Steinkohlenhandel; Johanna Toni, Alter Weg Nr. 11, Schmiedgewerbe; Marianna Štebil, Bogáčarplatz, Greislerie; Johanna Murmayr, Petersstraße Nr. 35, Verkauf von Brot.

— (Der Ausschuß der „Glasbena Matica“) hat sich nachstehend konstituiert: Anton Svetek, Präsident, Dr. J. Rupnik, Vizepräsident, A. Sic, Sekretär, Dr. J. Rozina, dessen Stellvertreter, Paul Rozar, Kassier, A. Petrovič, dessen Stellvertreter, Anton Reich, Bibliothekar, Dr. Rupnik, dessen Stellvertreter, Anton Štritar, Schulinspektor, Dr. Gojimir Krel, dessen Stellvertreter, Dr. Vladimir Ravnihar, Ökonom, A. Petrovič, dessen Stellvertreter, Dr. Rudež, Obmann des Vertrauensmännerwesens, Fr. Milčinski, dessen Stellvertreter, A. Petrovič, Kassier des Pensionsfonds, Dr. Krel, Dr. Oblak und A. Svetek jun., Ausschußmitglieder. — Artistische Sektion: M. Subad, Obmann, Gerbič, Dr. Krel, Štritar. — Affanierungssektion: Reich, Obmann, Subad, Rozar, Milčinski, Dr. Rupnik, Svetek. — Pensionsfondssektion: Petrovič, A. Svetek. Der Vertreter der Lehrerschaft wird neu gewählt werden.

— (Der Jahresbericht der Ursulinerinnen-Mädchenschulen in Laibach) enthält folgende statistische Daten: Die äußere Volksschule wurde am Schlusse des Schuljahres von 454, die äußere Bürgerschule von 128 Mädchen besucht. Bei allen war die Religion die römisch-katholische, die Muttersprache bis auf 6 die slowenische. Der Fortgang in der Volksschule war bei 372 entsprechend, bei 71 nicht entsprechend; 11 Schülerinnen blieben ungeprüft. In der Bürgerschule erhielten 107 Schülerinnen die erste, 18 die zweite Fortgangsklasse; 3 blieben ungeprüft. — Die innere Schule bestand aus einer Lehrerinnenbildungsanstalt und einer Übungsschule sowie aus einer Bürgerschule. Die Lehrerinnenbildungsanstalt zählte im dritten Jahrgange 24, im ersten Jahrgange 34 Böglinge, die Übungsschule wurde von 218, die Bürgerschule von

115 Schülerinnen besucht. Alle waren der römisch-katholischen Konfession. Die Muttersprache war bei 37 Schülerinnen der Übungsschule die deutsche, bei 163 die slowenische, bei 18 eine andere, bei 18 Schülerinnen der Bürgerschule die deutsche, bei 88 die slowenische, bei 9 eine andere. Für die höhere Klasse wurden 200 Schülerinnen der Übungsschule und 104 Schülerinnen der Bürgerschule als geeignet, 15, beziehungsweise 10 als ungeeignet erklärt; ungeprüft blieben 3, beziehungsweise 1 Schülerin. — Das Schuljahr 1904/1905 wird am 16. September mit dem heil. Geistamte eröffnet werden.

— (Effektenlotterie.) Der freiwilligen Feuerwehr in Hönigstein wurde die Bewilligung zur Veranstaltung einer Effektenlotterie zu Feuerwehrgewinnen erteilt, wobei jedoch Gewinne in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen ausgeschlossen sind. — o.

— (An der städtischen Unterrealschule in Jdria) wurde das Schuljahr am 15. d. mit einer hl. Messe und der darauf erfolgten Verteilung der Zeugnisse geschlossen. An der Spitze des von der Direktion ausgegebenen Jahresberichtes steht ein 62 Seiten umfassender Artikel, der den Titel „Anfangsunterricht im Freihandzeichnen an Realschulen“ führt und den Realschulsupplenten Binko Levičnik zum Verfasser hat. Der Verfasser berichtet über die neuen Strömungen im Zeichenunterricht und stellt Grundsätze auf, die den mittleren Weg zwischen der alten und neuen Zeichenschule verfolgen. An den genannten Artikel schließt sich ein Nekrolog aus der Feder des Realschulprofessors Max Pirnat, geweiht den Manen des verstorbenen Holzhändlers Ivan Rode, welcher der Anstalt seine Bibliothek und deren Unterstützungsfond 100 K legiert hat. — Den Schulnachrichten entnehmen wir folgende Daten: I. Klasse: 1. Klasse mit Vorzug 1, 1. 31, 2. 6, 3. 1; Wiederholungsprüfungen 6; II. Klasse: 1. Klasse mit Vorzug 1; 1. 28; 2. 9; Wiederholungsprüfungen 5; III. Klasse: erste Klasse mit Vorzug 2; 1. 22, 2. 2, ungeprüft 1; das Endresultat ist also folgendes: von 117 Schülern erhielten 4 ein Zeugnis mit Vorzug, 81 ein Zeugnis der ersten, 17 der zweiten, 1 der dritten Klasse; 12 Wiederholungsprüfungen, 2 ungeprüft. — Die mit der Realschule verbundene Vorbereitungsklasse zählte 41 Schüler; hievon erhielten 3 ein Zeugnis mit Vorzug, 30 jenes der ersten und 8 der zweiten Klasse. An der Anstalt wirkten 8 Lehrkräfte. — Das Schuljahr 1904/1905 beginnt am 18. September. R.

— (Bürgermeisterwahl in Radmannsdorf.) Bei der vorgestern stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Stadt Radmannsdorf wurde der dortige Advokat Herr Doktor Janko Bilfan zum Bürgermeister, die Herren Otto Goman, Anton Praprotnik und Johann Sartori zu Gemeinderäten gewählt. Wie verlautet, wird die neue Gemeindevertretung es als eine ihrer ersten Aufgaben betrachten, die Stadt Radmannsdorf mit gutem und gesundem Trinkwasser zu versehen — ein Projekt, das allgemein mit Befriedigung begrüßt wird.

— (Großer Brand.) Zu dem bereits kurz gemeldeten Brande auf dem Ulrichsberge bei Birkbach wird noch berichtet: Auf bisher nicht aufgeklärte Weise entstand am vergangenen Dienstag im Wohnhause des Johann Bumberger auf dem Ulrichsberge ein Brand, welcher dieses Objekt in der kürzesten Zeit vollständig einäscherte. Trotz der energischen Löscharbeiten der Bewohner griff das Feuer rasch weiter um sich und vernichtete auch die Gehöfte der Besitzer Gregor Podgorsek, Anton Rebernik und Peter Furtner bis auf die fahlen Mauern. Im ganzen wurden zwölf Objekte ein Raub der Flammen. Außerdem ging aber bei diesem Brande auch die ganze Fehsung, Einrichtung und Lebensmittel, Fahrnisse und auch Vieh zugrunde, was bei dem Umstände leicht erklärlich ist, als die Gebäude meist aus Holz erbaut und mit Stroh gedeckt waren. Die Gebäude waren insgesamt mit 12.000 K versichert, doch beziffert sich der Schaden mindestens auf das Doppelte.

— (Dürre.) Infolge der enormen Hitze und der in der letzteren Zeit aufgetretenen stärkeren Siroccowinde wurde das Erdreich in Unterfrain derart ausgetrocknet, daß nun nicht einmal der Buchweizen angebaut werden kann, sondern bis nach dem nächsten Regen damit zugewartet werden muß.

— (Pulververschleiß.) Der Frau Leopoldine Sustersich in Töplitz wurde die Lizenz zum Verschleiß ärarischen Schwarzpulvers verliehen.

— (Sanitäres.) Über den Verlauf der in den Gemeinden Birkbach und Schilze herrschenden Scharlachepidemie geht uns die Mitteilung zu, daß solche in einigen Ortschaften bereits gänzlich erloschen, in anderen aber auch in Abnahme begriffen ist. Den Hauptherd der Krankheit bilden noch die Ort-

schaften Selsčef und Bigaun, wo sich derzeit noch 11, beziehungsweise 6 Kranke befinden. Zur Vermeidung der größeren Ausbreitung dieser Epidemie wurden auch die Schulkinder aus Selsčef vom weiteren Schulbesuche ausgeschlossen. Von den bisher erkrankten 39 Kindern ist eines gestorben. — o.

— (Beim Baden in eine Falle geraten.) Am 12. d. M. nachmittags ging auf dem Wege aus der Schule die Besitzerstochter Anna Roglic aus Jslak in den nächst der Bezirksstraße vorbeifließenden Medjibach baden. Hierbei geriet sie mit dem rechten Fuße in eine den Fischottern gestellte Falle, aus welcher sie von zwei zufällig in der Nähe arbeitenden Tagelöhnern befreit wurde. Das Mädchen erlitt am Fuße drei schwere Verletzungen. — ik.

* (Unfall.) Der vierzigjährige Arbeiter Vinzenz Kroselj aus Wislitz in Steiermark war am 5. d. M. nachmittags mit dem Weiterschleppen eines mit Quadersteinen beladenen Waggons im Kilometer 2 des Birnbaumer Tunnels beschäftigt. Hinter ihm schoben vier Arbeiter einen zweiten, sehr schwer beladenen Wagen. Durch einen unglücklichen Zufall, vielleicht durch Versagen der Bremsvorrichtung oder infolge Unachtsamkeit der Arbeiter, geriet er infolge des stärkeren Gefälles ins Rollen und konnte nicht mehr aufgehalten werden. Er stieß mit großer Wucht an den von Kroselj geschobenen Wagen, wodurch dem Kroselj das linke Knie vollkommen zerquetscht wurde. Er wurde ins Spital gebracht. — r.

— (Aufgefundener Leichnam.) Am 15. d. vormittag wurde von den sawabwärts fahrenden Flößern in der Nähe der Ortschaft Renke, Gemeinde Billischberg, die Leiche der seit etwa vierzehn Tagen aus Littai abgängigen Portiersgattin der Gewerkschaft Littai, Frau Katharina Hajduk, aufgefunden. Frau Hajduk hatte in einem Anfälle von Geistesstörung ihren Tod im Savefluße gesucht. — ik.

— (Nach Amerika.) Im ersten Halbjahre 1904 haben sich aus dem Verwaltungsbezirke Littai insgesamt 55 Personen nach Amerika begeben. Gegen die gleiche Periode des Vorjahres hat die Auswanderung aus dem Bezirke erfreulicherweise bedeutend abgenommen. Der Grund mag in den minder günstigen Lohnverhältnissen, die seit geraumer Zeit in Amerika herrschen, gelegen sein. — ik.

* (Verloren) wurden eine rote Geldtasche mit 30 K Inhalt, eine graue kleine Handtasche mit 31 K, eine Nickelstaschenuhr samt Kette im Werte von 10 K, eine Geldtasche mit 6 K und etwas Kleingeld, ein Brillant im Werte von 120 K und eine Geldtasche mit 16 K Inhalt.

* (Gefunden) wurde eine schwarzseidene Schärpe.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Petersburg, 18. Juli. Der Vizegouverneur des Gouvernements Jelisavetpol, Andrejev, wurde gestern abends gegen 7 Uhr in Adjutant menschlins ermordet.

Chambery, 17. Juli. Eine Wasserhohe zerstörte das Dorf Bozel zur Hälfte. Zahlreiche Personen fanden hierbei den Tod oder wurden schwer verletzt.

Konstantinopel, 16. Juli. Türkischen Nachrichten zufolge wurde den extremen Elementen des mazedonischen Komitees die jüngst von ihnen wieder angenommene Tätigkeit von ausländischer Seite angeraten, indem ihnen in Aussicht gestellt wurde, daß durch fortgesetzte Beunruhigung die Autonomie Mazedoniens erreicht werden könne.

Tientsin, 17. Juli. Meldung der Agence Havas: Bei einer Schlägerei, welche am 14. Juli in Schankhaitwan zwischen französischen und japanischen Soldaten stattfand, wurden 7 Japaner getötet und 12 verwundet; von den französischen Soldaten wurden 3 getötet und 5 verwundet.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Nagel, Dr. S. R., Die Hauptwerke der deutschen Literatur, K 2 40. — Schuldes J., Zur Geschichte des Verfalls der Literatur, K — 50. — Pernter Dr. J. M., Die tägliche telegraphische Wetterprognose in Österreich, K — 60. — Weippl Th., Der Bau des Bienenhauses, K 2 40. — Der gegenwärtige Stand der Tiefbohrtechnik für Schurzwede, K 1. — Engel M. v., Der Verehrungsverkehr, K 2 20. — Gräbner, Dr. Fr., Böhmische Politik vom Tode Ottokars II. bis zum Absterben der Premysiden, K 2 40. — Waller M., Die philosophische Grundlage des älteren Buddhismus, K 5 76. — Portig G., Die Grundzüge der monistischen und dualistischen Weltanschauung, K 2 40. — Büchel S. G. M., Führer durch die Willens, K 1 80. — Büchel S. G. M., Führer durch die Maschinen-, Eisen- und Metallindustrie, K 3 60. — Portig G., Das Weltgesetz des kleinsten Kraftaufwandes in den Reichen der Natur, 2 Bb., In der Astronomie und Biologie, K 12. — Ruff, Dr. R., Einheimische Stubenvögel, K 7 80. — Schlicht, Freiherr v., Der Garbestern, K 4 20. — Schlichtberger S., Illust. Pilzbuch, K 2 16. — Medicus, Dr. W., Illust. Käferbuch, K 2 40. — Medicus, Dr. W., Illust. Raupenkalender, K 2 40. — Schlichtberger S., Illust. Taschenbuch der Gift- und Heilpflanzen, K 3 60. — Medicus, Dr. W., Illust. Schmetterlingsbuch, K 2 88. — Schlip-

berger S., Unsere verbreiteten giftigen Schwämme, K 2 40. — Schlipberger S., Unsere häufigeren essbaren Schwämme, K 1 92.

Naturwissenschaftliche Elementarbücher:

1.) Roscoe J. E., Chemie, K — 96. — 2.) Stewart B., Physik, K — 96. — 3.) Locher M., Astronomie, K — 96. — 4.) Geikie A., Physikalische Geographie, K — 96. — 5.) Geikie A., Geologie, K — 96. — 6/7.) Goete A., Tierkunde, K 1 92. — 8.) Bary S. A. de, Botanik, K — 96. — 9.) Peters Karl F., Mineralogie, K — 96. — 10.) Foster M., Physiologie, K — 96. — 11.) Hurley T. S., Allgemeine Einführung in die Naturwissenschaften, K — 96.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 15. Juli. Jadrognia, Rsm., f. Frau, Sebenico. — Garaminč, Sorela, Private, Triume. — Rodinio, Hotelier, f. Tochter, Lussinpiccolo. — Wönnmann, Redakteur, f. Frau, Budapest. — Bernel, Rsm., f. Frau, Genf. — Sarstein, Friedler, Ingenieure; Rubel, Fraentel, Hüber, Marischel, Fuchs, John, Ruhn, Genbel, Waizner, Reisende; Battay, f. u. f. Major, Wien. — Glouf, Pfarrer, Brunn. — Dr. Marchig, Arzt, f. Frau, Triest. — Dojstovic, Privat, Stein. — Roline, Privat, Neumarkt. — Engelberger, f. Familie, Gurkfeld. — Sabel, Beamter; Steil, Schauspieler, f. Frau, Prag. — Rossi, Rsm., Genua. — Thoma, Privat, Görz. — Koppmann, Rsm., Graz.

Lottoziehung vom 16. Juli 1904.

Graz: 16 14 63 80 35.
Wien: 37 69 57 13 41.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Wiederfälligkeit binnen 24 St. in Millimeter
16.	2 u. N.	740.3	29.5	S. mäßig	heiter	
	9 u. Ab.	740.6	21.9	ND. schwach	heiter	
17.	7 u. F.	741.1	15.9	SD. schwach	heiter	0.0
	2 u. N.	738.9	30.4	SD. mäßig	heiter	
	9 u. Ab.	737.9	22.8	ND. schwach	heiter	
18.	7 u. F.	737.5	17.1	SD. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 23.2°, vom Sonntag 23.0°, Normale 19.8°, bezw. 19.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtet.

Neue Humoristika!

Almanach des kleinen Witzblattes 1905 K — 60
Fliegende Blätter - Kalender 1905 . . . K 1 20
Kaviar - Kalender 1905 . . . K 2. —
Simplicissimus - Kalender 1905 . . . K 1 20
Schalk - Kalender 1905 . . . K — 90

Zu beziehen durch

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach. (2920) 6-3



Eingelangt

sind rein Schaffwoll-Lawn-Tennis-Anzüge, weiss, blau gestreift, nur (2937) 3-2

12 fl.

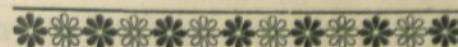
Allergrösste Auswahl in hochfeinen Herren - Modestoffanzügen, als auch Allerneuestes in Damen-Konfektion.

Hochachtungsvoll

Oroslav Bernatović.

Englisches Kleidermagazin

Laibach, Rathausplatz 5.



Bei der Herrschaft Hopfenbach
ist eine Stelle als selbständiger

Oekonomie-Adjunkt zu vergeben.

Näheres durch die Freiherrlich Wambolt
von Umstadt'sche Gutsverwaltung Hopfenbach
bei Rudolfswert. (2896) 8-4

Die Fliegen sind wieder lästig!
Tod den Fliegen!

Tanglefoot!

Ein Blatt 10 Heller. Ueberall erhältlich.
Hauptdepot für Krain: (1961) 53

Edmund Kavčič in Laibach.

Billige Briefmarken.

Preis-
liste
gratis sendet August Marbes, Bremen.
(741) 52-21

Studenten

werden in einer besseren Familie in Kost
und Wohnung unter billigen Be-
dingungen aufgenommen. (28 0) 10-3
Näheres Rathausplatz Nr. 25, I. Stock.

Für jede Hausfrau!

Verlag von Alfred Coppenrath in Regensburg.

Die Einmachkunst. 288 Original-Rezepte

zum
Einmachen der Früchte, zur Bereitung
der Fruchtsäfte, Crèmes, Kompotte
und Sulzen, dann zur Herstellung des
Gefrorenen und der feineren kalten und
warmen Getränke.

Gesammelt, erprobt und herausgegeben
von
Anna Huber

Verfasserin des in 16 Auflagen erschienenen
Fastenkochbuches.

90 Heller.
Gegen Einsendung von 1 K in Brief-
marken erfolgt frankierte Zusendung.

Vorrätig bei (2873) 5-2
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Roob Cocola



(2112) 19-4

Schülerinnen

werden in einer besseren Fa-
milie für das nächste Schul-
jahr aufgenommen.

Adresse erliegt in der Administra-
tion dieser Zeitung. (2885) 3-3

Schöne, sonnseitige Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer und
Zugehör, ist

mit 1. August zu vermieten.

Anzufragen im Geschäftse Josef Kordin,
Domplatz 3. (2918) 3-3

Zwei Wohnungen

eine im I. Stock mit drei, die andere im
II. Stock mit zwei Zimmern samt Zugehör,
sind im Hause Nr. 24 am Ambroßplatz mit
1. August zu vermieten. — Näheres
dortselbst. (2910) 3-2

WOHNUNG

bestehend aus sechs Zimmern, Vorzimmer,
Dienstbotenzimmer und Küche, wird mit
1. November gesucht.

Anträge unter «Wohnung» an die Admi-
nistration dieser Zeitung. (2939) 2-2

Ein Lieg- und ein Stephaniewagen

gut erhalten, sind billig zu verkaufen:
Neugasse Nr. 5. (2935) 2-2

Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt Kapital-
Kreditbureau S. Rihla, Prag,
696 - 1. (2890) 3-3

Einstöckiges

Haus

in günstiger Lage, gegenüber dem Gemein-
damente, mit schöner Wohnung und zwei Verkaufs-
läden, ist unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Näheres beim Eigentümer Ferdinand
Tomazič, k. k. Oberpostkontrollor in Laib-
bach, oder bei J. Krajec in Rudolfswert.
(2747) 5-3

Renommirte u. modern eingerichtete Fabrik



empfehlen ihre berühmten
soliden und billigsten Er-
zeugnisse in

Brettljalousien,
Gradroutetten,
Holzrolläden etc.
wie auch besten

eisernen Rollbalken
für Geschäftsportale

Illustrierte Preiskurante gratis und
franko. (328) 12-8

Soeben erschien:

Leo N. Tolstoj

Besinnen Euch!

Ein Wort zum Japanisch-Russischen Krieg.

Autorisierte Uebersetzung von (2878) 3-2
Raphael Löwenfeld.

Broschiert 96 Heller. Zu beziehen durch
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach.

Schellenburggasse Nr. 6.

Ich erlaube mir das P. T. Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß
ich auf Grund jahrelanger Mühe und Praxis in die Lage versetzt worden bin,
für jeden, auch den heiklichsten Fuß passendes Schuhwerk nach orthopädi-
schen Regeln anfertigen zu können, wofür ich volle Garantie leiste.

Es werden bei mir auch alle Reparaturen ausgeführt und bil-
ligst berechnet.

(2865) 3-2

Peter Lukas.

Schellenburggasse Nr. 6.

Ich bringe zur gefälligen Kenntnis, daß ich am hiesigen Platze eine

Presshefe-Erzeugung

errichtet habe. Meine langjährigen Erfahrungen in diesem Fache versetzen
mich in die Lage

nur triebkräftige und haltbare Hefe

zu erzeugen. Ich lade die Herren Kaufleute, Bäckermeister und
Mehlhändler ein, mit diesem

heimischen Produkt

einen Versuch zu machen und den Bedarf bei mir zu decken.

Hochachtungsvoll

I. Laibacher Presshefe-Erzeugung

Sigmund Wolkenfeld

(2926) 3-2

Unter-Schischka.

Zum Ansetzen

empfiehlt

echten Sliwowitz, Weingeläger und Treberbranntwein

Josef Kordin

Laibach. (2919) 3-3
(2939) 3-1 E. 102/4
5.

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Ljudske posojilnice
v Ljubljani, zastopane po dr. Ivanu
Susteršiču v Ljubljani, bo
dne 12. avgusta 1904,
dopolodne ob 10. uri, pri spodaj ozna-
menjeni sodnji, v izbi št. 7, dražba
zemljišča vlož. št. 3 kat. obč. Kilovče,
obstoječega iz hiše, 2 mlinov, kovač-
nice, 2 zug, gospodarskih poslopij,
sušilnice za sadje, 32 zemljiških
parcel s pritoklino vred, ki sestoji iz
2 konj, 1 krave, 3 vozov z opravo,

2 plugov, 2 bran in drugih po-
drobnosti.

Nepremičnini, ki jo je prodati
na dražbi, je določena vrednost na
59 980 K, pritoklinam na 633 K.

Najmanjši ponudek znaša 40.402 K;
pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se
tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni
izpisek, izpisek iz katastra, esnitvene
zapisnike i. t. d.), smejo tisti, ki žele
kupiti, pregledati pri spodaj ozna-
menjeni sodnji, v izbi št. 4, med opr-
vilnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale
dražbe, je oglašiti pri sodnji naj-
pozneje v dražbenem obroku, pred
začetkom dražbe, ker bi se sicer ne
mogle razveljavljati glede nepremi-
čnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega
postopanja se obvestijo osebe, katere
imajo sedaj na nepremičnini pravice
ali bremena ali jih zadobe v teku
dražbenega postopanja, tedaj samo z
nabikom pri sodnji, kadar niti ne
stanujejo v okolišu spodaj oznamene
sodnje, niti ne imenujejo tej v sod-
nem kraju stanujočega pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v II. Bistriči,
odd. II, dne 6. julija 1904.